

# Singen im Aufwind

## Über die Wiederentdeckung des Singens im 21. Jahrhundert

Barbara Hoos de Jokisch

*Am Ende des 20. Jahrhunderts schien das Singen aus Schule und Familie weitgehend verbannt. Doch in den vergangenen Jahren hat sich die Situation offensichtlich grundlegend geändert: Nun kann sogar von einer regelrechten Renaissance des Singens zu Beginn des 21. Jahrhunderts gesprochen werden.*

*Barbara Hoos de Jokisch hat den neuen positiven Trend mitverfolgt.*

**Singen ist eine** Tätigkeit, die den Menschen körperlich, seelisch und geistig fordert und auf jeder dieser Seinsebenen zu Höchstleistungen anspornen kann. Dass Körper, Seele und Geist beim Singen gleichzeitig beansprucht werden, vertieft das Erleben zusätzlich. Der Synergieeffekt macht sich beim Singenden nicht nur in einer spürbaren Steigerung des körperlichen und seelischen Wohlbefindens bemerkbar, sondern er bewirkt darüber hinaus als geistige Erfahrung eine glückhafte Selbstbestätigung des ganzen Menschen: Ich singe, (al)so bin ich. Singen ist ein Akt der Selbstvergewisserung für den Singenden<sup>1</sup> – an dem auch der Hörende teil-

hat, denn seine Stimmorgane werden dabei nachweislich zum sympathischen Mitschwingen angeregt und sogar mitgeprägt.<sup>2</sup> Hiermit kann einerseits der Genuss beim Hören einer schönen Singstimme erklärt, andererseits jedoch auch die Verantwortung bewusst gemacht werden, die GesangspädagogInnen, aber auch Erzieherinnen und Lehrkräfte beim Umgang mit ihrer Sprech- und Singstimme hinsichtlich ihrer SchülerInnen haben. Auf diese Grundvoraussetzung baute mein Artikel „Verlust der Stimme – Verlust des Körpers?“<sup>3</sup> auf, in dem ich 2003 den Tiefstand<sup>4</sup> zu ergründen suchte, den das Singen kurz nach Ende des 20. Jahrhunderts in Deutsch-

land offensichtlich erreicht hatte. Für das Singen sind sowohl eine seelische als auch eine körperliche Singbereitschaft unabdingbar – ohne psychische und physische Disposition ist lust- und klangvolles Singen und Tönen nicht möglich. Zwei Hauptursachen scheinen für das vielerorts erlebbare Verstummten der Singstimme verantwortlich zu sein: die besonderen historischen Umstände in Deutschland und die allgemeinen Folgen der zivilisatorischen Entwicklung weltweit. So hatte der ideologische Missbrauch des Singens während der Zeit der Nazi-Diktatur in später Folge dazu geführt, dass das Singen in den 1970er und 1980er Jahren hier-





© nyul\_123RF Stock Foto

zulande weitgehend aus Musikunterricht und Schule verbannt wurde.<sup>5</sup> Die betroffene Schülergeneration konnte deshalb als Eltern und Lehrer nur auf wenige Erfahrungen mit der eigenen Singstimme zurückgreifen, in den Familien wurde kaum noch gesungen, das gemeinsame Kinder- und Volksliedrepertoire war nahezu verschwunden.

Zu dieser motivationslähmenden Ursache kommt fatalerweise die Entwicklung unserer westlichen Lebensweise hinzu, die durch zunehmend abstrakte Tätigkeiten den selbstverständlichen Bezug zum eigenen Körper geschwächt hat. So wird der Verlust der für die Phonation notwendigen Körperspannung be-

reits bei der Sprechstimme in einer Häufung von Stimmstörungen und -erkrankungen offenkundig. Gleich von zwei Seiten wird also dem Singen die Grundlage entzogen. Kann eine solche drastische Entwicklung überhaupt aufgehalten, gar rückgängig gemacht werden?

### RENAISSANCE DES SINGENS

Erstaunlicherweise hat sich die Situation seit 2003 völlig gewandelt. Durch vielfältigste Maßnahmen, die von aufsehenerregenden Spontanaktionen bis zu flächendeckenden, langfristig angelegten Projekten reichen, ist die Singstimme in den vergangenen Jahren

von der Peripherie ins Zentrum der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt und hat eine Aufwertung erfahren, die elf Jahre zuvor in diesem Ausmaß nicht vorstellbar gewesen wäre. So kann von einer regelrechten Renaissance des Singens zu Beginn des 21. Jahrhunderts gesprochen werden: Das Singen hat sich aus seinem Tiefstand aufgeschwungen und befindet sich gegenwärtig eindeutig im Aufwind. Dieser Wandel lässt sich an drei Aspekten veranschaulichen:

1. an der Mitwirkung der Medien,
2. an der stilistischen Wende zur Popmusik,
3. an der Fokussierung auf die Kinder- und Jugendstimme.

## Medienwirksam: Flashmobs, World Voice Day und Castingshows

Das Phänomen der „Singing Flashmobs“, das sich seit etwa 2003 von den USA aus europaweit ausgebreitet hat, kann als ein Symptom für die neue Aufmerksamkeit für das Singen gelten. Bei diesen blitzartigen, scheinbar improvisierten Massenaktionen auf öffentlichen Plätzen, in Restaurants und Markthalen entlarvt sich eine wachsende Zahl scheinbar unbeteiligter Passanten, Gäste, Kunden und Verkäufer als Sängerinnen und Sänger. Einer nach dem anderen stimmen sie in einen großen Chor ein und bringen damit die Umstehenden zum Staunen: Für Augenblicke wird die Normalität des Alltags durchbrochen. Flashmobs sind wie kleine Vorboten einer großen Utopie: Wie wäre die Welt, wenn wir alle gemeinsam atmend und singend kommunizieren könnten?<sup>6</sup>

Bereits seit dem 16. April 1999 wird alljährlich der World Voice Day gefeiert. Angeregt durch US-amerikanische Hals-Nasen-Ohren-Ärzte steht dieser Tag inzwischen in mehreren Ländern im Dienst der Aufmerksamkeit für die menschliche Sprech- und Singstimme. Dabei wirken Kunst und Medizin kongenial zusammen: Die Vielfalt des Angebots reicht allein in Deutschland z. B. vom regionalen Seminartag mit aufklärenden Vorträgen und Workshops zum professionellen Umgang mit der Stimme, den das Regensburger Ärztenetz veranstaltet, mit anschließendem offenes Singen mit den Regensburger Domspatzen, bis zur Uraufführung einer neuen Vertonung der Matthäus-Passion<sup>7</sup> in der Berliner Philharmonie. Wenn sich neben Deutschland und den USA bisher vor allem sangesstarke Nationen wie Schweden, Dänemark und Estland beteiligen, so ist es das Ziel der Initiatoren, mit entsprechenden Veranstaltungen am 16. April künftig den gesamten Globus zu umspannen.

Nicht auf das Gemeinsamkeit schaffende Element des chorischen Singens, sondern gerade auf den Wettstreit einzelner Stimmen bauen die Castingshows der Fernsehanstalten auf. In Sendungen wie *Deutschland sucht den Superstar*,<sup>8</sup> *The Voice Of Germany*,<sup>9</sup> *DSDS Kids* und *The Voice Kids* können Millionen Zuschauer in effektvoll inszenierten Wettbewerbsdurchgängen mitverfolgen, wie die solistischen Gesangsauftritte der jungen TeilnehmerInnen publikumswirksam optimiert werden. Auch hier werden Emotionen angesprochen und Träume wahr, etwa wenn sich aus einem unscheinbaren Aschenputtel eine

stimmgewaltige Prinzessin befreit. Wie wäre die Welt, wenn es uns allen gelänge, das in uns schlummernde Potenzial zu wecken und kraft unserer Stimme unser wahres Wesen zu zeigen? – Bald nach der ersten Staffel von *DSDS* kam allerdings heftige Kritik an den Castingshows auf.<sup>10</sup> Wird hier erneut die Wirkung der menschlichen Stimme missbraucht, um eine Generation junger Menschen durch „hohle Idole“<sup>11</sup> zu verführen?

### Stilwende zum Pop – Joint Venture mit klassischem Singen

Die im vergangenen Jahrzehnt aufgekommenen Spontanaktionen und Fernsehshows, bei denen die Gesangsstimme – im klassischen Bereich, vor allem aber auch im Genre von Pop, Rock, Jazz, Blues, Gospel, Country und Musical, im Folgenden kurz: Populargesang – im Mittelpunkt steht, haben ohne Zweifel ihren Teil dazu beigetragen, dass sich die Einstellung zum Singen bzw. zur sängerischen Selbstdarstellung geändert hat. So sagte unlängst ein Musiklehrer: „Ich kann im Musikunterricht inzwischen wieder etwas tun, was die letzten 30 Jahre völlig unmöglich war: die Schüler einzeln vor der Klasse vorsingen lassen! Ich muss es nur ‚Casting‘ nennen!“<sup>12</sup>

*[Ich kann im Musikunterricht inzwischen wieder etwas tun, was die letzten 30 Jahre völlig unmöglich war: die Schüler einzeln vor der Klasse vorsingen lassen! Ich muss es nur „Casting“ nennen!]*

Auffällig ist in jedem Fall, dass sich die Nachfrage nach Gesangsunterricht an den örtlichen Musikschulen und im privaten Bereich deutlich stärker auf Popmusik bezieht.<sup>13</sup> Diese Tendenz fordert klassisch geschulte GesangspädagogInnen dazu heraus, sich in nichtklassischen Gesangstechniken und dem entsprechenden Repertoire weiterzubilden, um mit der Entwicklung Schritt halten zu können. Darauf haben sich inzwischen verschiedene Gesangsmethoden der Popmusik eingestellt,<sup>14</sup> die strukturierte Konzepte in zum Teil stark kommerziell ausgerichteten Fortbildungen vermitteln und sich damit vor allem an eine erwachsene Klientel richten. Dennoch setzt diese stilistische Wende die physiologischen und funktionalen Grundlagen des klassischen Gesangs nicht außer

Kraft. Gesangshistoriker und GesangspädagogInnen stimmen heute weitgehend darin überein, „dass der klassische Gesang, wie er sich seit dem 17. Jahrhundert als Belcanto von Italien aus entwickelt hat, keineswegs nur eine historisch begrenzte, kulturgebundene ästhetische Variante des menschlichen Stimmgebrauchs neben vielen anderen ist. Er wird vielmehr aufgefasst als eine der menschlichen Konstitution zutiefst entsprechende, natürliche und zugleich universelle Art und Weise, die drei Funktionsbereiche der Stimme – Atmung, Stimmerzeugung und Stimmformung – so aufeinander abzustimmen, dass ein künstlerisch vielseitig einsetzbarer Stimmklang erzeugt werden kann.“<sup>15</sup> Auf die Universalität der Grundlagen des klassischen Gesangs setzt u. a. der Arbeitsansatz „Belcanto am Broadway“,<sup>16</sup> der auf wirkungsvolle Weise funktionale Aspekte klassischer Gesangstechnik mit der Stilistik des Musicalgesangs verbindet.

Der Populargesang, in Deutschland lange Zeit als „Unterhaltungsmusik“ abqualifiziert, hat in den vergangenen Jahren eindeutig an Selbstbewusstsein gewonnen. Inzwischen werden die technischen und stilistischen Merkmale von Pop, Rock, Jazz etc., die zuvor nur in oraler Tradition weitergegeben wurden, in eigenen Lehrwerken systematisch erfasst.<sup>17</sup> Durch spezielle Ausbildungsgänge und eigene Professuren<sup>18</sup> hat der Populargesang Eingang in Musikhochschulen gefunden. Es stellt sich die Frage, worin die starke Wirkung besteht, die der Populargesang heute auf junge Menschen ausübt. Liegt sie vielleicht gerade in dem unmittelbaren und intensiven Zugang, den er in gleichem Maße zur Emotionalität wie zur Körperlichkeit von Singenden und Zuhörenden ermöglicht?

### Fokussierung auf die Kinder- und Jugendstimme

Am deutlichsten ist der Aufwind, in dem sich das Singen gegenwärtig befindet, im Bereich der Kinder- und Jugendstimme wahrzunehmen. Hier hat er sich stellenweise zu einem regelrechten Boom entwickelt! ...

... Lesen Sie weiter in Heft 2/2014.